

„Die Überschätzte Weltmacht “

Chinas Rohstoffengagement im Westbalkan

(Ana Krstinovska, Vuk Vuksanovic)

Die Europäische Union führt mit den meisten Westbalkanländern Beitrittsverhandlungen. Gleichzeitig hat die chinesische Volksrepublik in allen Ländern, ausgenommen dem diplomatisch nicht anerkannten Kosovo, im Zuge der sogenannten Neuen Seidenstraße Milliarden Dollar investiert und ist vor allem im Rohstoffsektor äußerst umtriebig.

Überraschenderweise ist der Einfluss Chinas auf dem Westbalkan weder homogen noch stabil. In der Vergangenheit dienten die Belt and Road Initiative und der China-CEE Kooperation dazu, eine vermeintliche win-win Beziehung mit den Staaten des Westbalkans aufzubauen. Mit der abnehmenden Popularität beider Plattformen gibt es in letzter Zeit einen Trend zur Diversifizierung der chinesischen Strategie gegenüber den fünf Länder: Nur im chinafreundlichen Serbien wird die Partnerschaft weiter ausgebaut. In Bosnien und Herzegowina, Montenegro, Albanien und Nord Mazedonien heißt es hingegen „Aufrechterhaltung des Status Quo“.

Das neue Best Practise Chinas wird besonders deutlich im Bereich des Rohstoffmarktes. Die Vorkommen an Kupfer, Chrom, Aluminium und Holz tragen dazu bei den unersättlichen Bedarf der Industrie in Ostasien zu decken. Gleichzeitig trägt das Engagement in diesem Sektor dazu bei, die Expansion chinesischer Unternehmen zu befördern.

Ana Krstinovska und Vuk Vuksanovic Kontextualisierung in ihrer Studie diese Aktivitäten. Sie zeigen, welchen Anteil Rohstoffe in den Wirtschaftsverbindungen in die Volksrepublik und welchen Einfluss die Präsenz auf die lokalen Ökonomien und Gesellschaften des Westbalkans haben.

In Serbien ist die Präsenz Chinas auf allen Ebenen am deutlichsten. Als größtes der in der Studie untersuchten Länder ist es auch am Attraktivsten für fernöstliche Investoren. Einher gehen deren Aktivitäten mit einer Erosion von Standards, da die Regierung in Belgrad ihre gute Beziehung nach Beijing über alles stellt. Chinesisches Geld floss unter anderem in Großprojekte wie die Kupferminen in Bor (Zijin) und das Stahlwerk in Smederevo (HBIS). Zwar sind beide wichtig für die lokale Wirtschaft, haben aber auch Umweltverschmutzung und Gesundheitsprobleme zu verantworten. Ähnlich negative Folgen für Rechtsstaatlichkeit und Umwelt hat der Holzabbau durch chinesische Unternehmen in B&H. Ein differenzierteres Bild ergibt sich hingegen in den anderen Ländern. In Albanien, Montenegro und Nordmazedonien gab es bisher weniger Probleme mit den chinesischen Geschäftsleuten. Sie halten sich größtenteils an geltende Regeln und Normen.

Auf diese Befunde können Stakeholder*innen auf dem Balkan und in Europa bauen. Mehr Informationen dazu und zu genauen wirtschaftlichen Verflechtungen findest Du in der Studie.